



Du bist in einer Beziehung, Bruder – Wozu?

Michael Ostarek

Mölmeshof, 24. Oktober 2011, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2011 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 24. Oktober 2011, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Abschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschienen im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 2. Auflage 1996, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«).

Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Du bist in einer Beziehung, Bruder – Wozu?

Es dauert vielleicht eine ganze Zeit lang, ehe du dir wirklich eingestehst, erstens mal, dass in dieser Welt niemand in Frieden ist, und zweitens, dass du bereit bist zu lernen, warum das so ist. Vor allen Dingen, warum das bei *dir* so ist, denn das ist dann deine Erfahrung. Du kannst bemerken, dass du in dieser Welt mit nichts zufrieden bist. Wenn du jetzt auf ein (nehmen wir mal ein) Volk der „Dritten Welt“ schaust, dann sagst du: „Ja, das ist ganz wichtig, dass die Menschen dort Rechnen, Schreiben und Lesen lernen.“ Und kaum können sie rechnen und schreiben und lesen, wollen sie aufs Gymnasium gehen, weil ihnen das nicht reicht. Und deshalb machst du dann die Realschule, das Gymnasium, die Kollegstufe, die Fachschule, die Fachakademie, die Universität, die Elite-Universität ... Du bist mit nichts zufrieden, mit gar nichts. Wenn du in dieser Welt Eltern hast ...

Und du hattest Eltern, die haben dir Essen gegeben, ausreichend, sie haben dir Kleidung gegeben, mehr als du anziehen konntest, sie haben dir alles gegeben, alles, was du *brauchst*. Und warum warst du nicht zufrieden? Weil dir wieder etwas eingefallen ist, was sie dir *nicht* geben. Auf einmal hast du gesagt: „Ah, sie haben nicht genug mit mir geredet.“ Ah ja, mhm, na toll. „Sie haben mich nicht genug in den Arm genommen. Sie haben mir nicht *genug* Taschengeld gegeben“ – obwohl du dir von deinem Taschengeld alles kaufen konntest, was du nicht *gebraucht* hast, nämlich ein Eis, Micky-Maus-Hefte, Diddl-Kram ... Du konntest ins Kino gehen, was du gar nicht brauchst – du brauchst doch nicht ins Kino gehen –; du konntest tanzen gehen, was du gar nicht brauchst; du konntest in die Disco gehen – ja, musst du in die Disco gehen? Nein, musst du nicht. Musst du Fußballspielen gehen? Nein. Musst du in den Urlaub fliegen? Nein, das brauchst du gar nicht. Eben nicht. Brauchst du am Nachmittag einen Cappuccino mit deiner Freundin? Nein, du brauchst es nicht. Und du brauchst es auch nicht, dass du dir dann noch einen Ohrring kaufst oder so. Eben nicht. Du musst nur eins begreifen: Du wirst nie zufrieden sein. Aber das willst du dir nicht eingestehen, weil du deine eingebildeten Bedürfnisse nicht in einem anderen wahrnehmen willst. Und das rechtfertigst du mit: „Ja, aber es gibt Kinder, die können gar nicht rechnen und schreiben und lesen, die brauchen das.“ Und damit rechtfertigst du, dass du aufs Gymnasium musst, denn dir reicht es nicht, Hauptschulabschluss zu haben oder einfach nur ein Fahrrad zu haben oder einfach nur Eltern zu *haben* und einfach nur etwas zum Anziehen zu *haben* und einfach nur ...

Worauf zielt der *Kurs* ab? Er zielt darauf ab, dass du begreifst, dass du gar keine Beziehung brauchst. *Du brauchst gar keine Beziehung*. Das, was du brauchst, ist einfach nur ein Bruder. Aber ein Bruder ist nicht eine Beziehung. Ein Bruder ist einfach nur ein Bruder, der ist da. Was willst du von einem Bruder? Mehr? Von einem Bruder nicht mehr. Von einer Mutter, ja, von einem Vater, ja, von einem Mann, von einer Frau, ja, von einem Ehemann noch mehr, von einem Arzt noch mehr, von einem Rechtsanwalt noch mehr. Das musst du begreifen. Wohin der *Kurs* dich führen will, ist, dass du gar keine Beziehung brauchst. Was ist eine verpflichtende Beziehung? Eine verpflichtende Beziehung ist, dass

du einfach nur akzeptierst: Das ist ein *Bruder*. Was will ich von dem? Na, gar nichts will ich von dem. Das ist ein *Bruder*. Was ist ein Bruder? Ist der dazu da, um irgendetwas mit ihm zu machen? Einen Wunsch zu machen, ein Himbeereis zu machen, ein Kind zu machen, einen Urlaub zu machen, Liebe zu machen? Ein Bruder nicht mehr. Ein Bruder ist einfach nur verpflichtend. Verpflichtend, das heißt, du liebst ihn auch, wenn er nichts mit dir macht. Dann sagst du ihm vielleicht nicht: „Ich liebe dich“, weil du merkst, du sagst sowieso bloß unter bestimmten Umständen: „Ich liebe dich“, und: „Ich mag dich“. Dann hörst du damit auf, dir von einer Beziehung etwas zu erhoffen. Und darum musst du den Begriff der Beziehung, so wie du ihn verstehst, aufgeben.

Das ist dann die Heilung der Beziehung, die letztendlich das Aufgeben all dessen ist, was du dir von einer Beziehung erhoffst. Denn *du* hast Beziehungen gemacht, nicht Gott. Gott hat überhaupt keine Beziehungen gemacht zwischen uns. Er hat uns als Eins erschaffen – da ist überhaupt keine Beziehung da zwischen dir und deinem Bruder; du brauchst nämlich gar keine. Denn wie sieht es in dieser Welt aus? Jeder, mit dem du nicht in einer Beziehung bist, ist für dich ein Nobody, mit dem hast du gar nichts zu tun, überhaupt nichts. Du willst von ihm nichts, er will von dir nichts, also seid ihr nicht in einer Beziehung. Wann beginnt eine Beziehung? Wenn du vom anderen etwas willst, egal was es ist. Vorher ist gar keine Beziehung da, das heißt, vorher ist *nichts* da. Da ist keine Liebe da, da ist kein Hass da, da ist kein „Ich mag dich“ da, da ist auch kein „Ich mag dich nicht“ da, da ist – nix da, gar nix, weder Liebe noch Hass. Das kann ja wohl nicht sein! Es muss entweder Liebe da sein, und wenn die nicht da ist, dann ist Hass da, die Abwesenheit von Liebe. Und das muss dir bewusst werden, damit du begreifst: Die Heilung der Beziehungen, die wir meinen, hat nichts gemeinsam mit der Heilung der Beziehungen, die das Ego meint. Denn für das Ego heilen die Beziehungen, indem die Beziehung immer wichtiger wird – die *Beziehung*. Was bedeutet das? Du hast endlich jemanden gefunden, der deine Wünsche wichtig nimmt, der deine Bedürfnisse wichtig nimmt. Und im Austausch dessen nimmst du seine Bedürfnisse für wichtig. Und dann, glaubst du, heilt die Beziehung. „Ja, wenn die Mama mich in den Arm nimmt, dann ist die Beziehung geheilt. Wenn der Papa mich würdigt, wenn der Papa begreift, was er mir alles schuldet, wenn er das nachholt, was er versäumt hat, dann ist die Beziehung geheilt, dann ist es ein lieber Papa.“ – So, so, ein *lieber* Papa und eine *liebe* Mama. Wann ist eine Mama eine liebe Mama? Schau mal genau hin. Und wann ist dein Mann ein lieber Mann oder deine Frau eine liebe Frau? Ansonsten ist sie einfach nur eine Frau. Und was ist der Unterschied zwischen einer Frau und einer lieben Frau und irgendeiner Mutter und einer lieben Mutter? Was ist Liebe? „Liebe“ ist doch nur die Summe deiner Wünsche und sonst gar nichts! Das ist „Liebe“. Wann liebst du jemanden? Wenn er deine Wünsche erfüllt, wenn er deine Wünsche liebt. Das müssen wir schon mal ganz klar so sehen. Wann ist ein Arzt ein lieber Arzt oder ein guter Arzt? Na, wenn er deine Wünsche alle erfüllt, deine Heilungs-Wünsche. Aber solange deine Heilung nur auf Wünschen beruht, ist das nicht deine Heilung. Und solange deine Freundschaft nur auf Wünschen beruht, lebst du in

einer Welt der Illusionen, wo die Liebe eine Farce ist. Denn die Liebe besteht nicht aus deinen Wünschen, eben nicht! *Gott ist Liebe* – und nicht deine Wünsche. Es gibt keinen deiner Wünsche, den du mit Gott teilen kannst, keinen einzigen. Darum sind deine Wünsche bedeutungslose Ideen. Was soll also die besondere Beziehung sein? Ein Ausnahmezustand, wo du Ausnahmen machst. Und darum arbeitet der *Kurs* mit den Beziehungen, und er sagt dir ganz klar: Pass auf, dass du in deiner Beziehung keine Ausnahme vom *Kurs* machst. In *keiner* Beziehung.

Er arbeitet insbesondere mit den Beziehungen, weil deine Beziehungen der Ausnahmezustand sind. In jeder deiner Beziehungen soll dein Bruder ein Vater oder eine Mutter deiner Wünsche sein, und sonst gar nichts. In der Beziehung wird also der Bruder zum Vater. Und damit du dich noch mehr täuschst, nennst du das nicht immer Vater, sondern einmal Mutter und einmal Arzt und einmal Freund und einmal Arbeitgeber und einmal Freundin und einmal Mann und einmal Kind und einmal Autohändler und einmal Zahnarzt und einmal Politiker und so weiter: damit du ja nicht begreifst, dass deine Wünsche deinen Willen ersetzen sollen. Und dein Bruder wird durch eine Beziehung ...

Ohne die Beziehung ist er gar nichts, da existiert er nicht, da gibt es ihn nicht, an dem gehst du einfach vorbei. Und wenn eine Beziehung da ist, sagst du: „Da wollen wir mal schauen, was wir damit machen können, ob die Beziehung funktioniert.“ Wann funktioniert sie? Wenn deine Wünsche sich erfüllen können, nur dann. Und wenn sie sich nicht erfüllen können, dann funktioniert sie nicht, dann sagst du: „Moment, für diesen Wunsch ...“, dann gibst du vielleicht noch nicht die ganze Beziehung auf – nee, du gibst nicht die ganze Beziehung zu deiner Mutter auf, denn für manches kannst du sie noch brauchen –, aber du sagst: „Moment, Mama, also alles krieg ich nicht von dir“, das merkst du sehr schnell, „also geh ich zum Papa.“ Und dann merkst du sehr schnell, vom Papa gibt es auch nicht alles, also suchst du dir einen Freund. Und dann gehst du zum Lehrer, und dann sagst du: „Na, von diesem Lehrer krieg ich auch nicht alles, da krieg ich zwar Rechnen, Schreiben und Lesen, aber ich krieg von ihm nicht die Freundlichkeit und nicht die Aufmerksamkeit, da geh ich dann wieder zur Mama und beschwer mich bei Mama über den Lehrer, was er mir nicht gegeben hat. Und bei meinem Freund beschwer ich mich über Mama, was die mir nicht gegeben hat.“ Und du behältst die Beziehungen schon bei, so lange, bis du von einer Beziehung gar nichts mehr willst. Dann sagst du: „Nee, von dir kriege ich gar nichts mehr, von dir trenne ich mich“ – so wie du von allen anderen an sich getrennt bist.

Das Einzige, was du hast: Du hast mit dem einen eine enttäuschte Erfahrung. Warum enttäuscht? Weil er es gewagt hat, dir irgendetwas nicht zu geben, was du von ihm wolltest. Von den anderen Millionen bist du nicht enttäuscht, da hast du nicht einmal eine enttäuschte Erfahrung, die sind Nobody für dich. Das ist doch komisch, oder? Du musst es dir bewusst machen. Was ist Liebe? Na, nichts davon ist Liebe. Was ist Hass? Hass ist nur deine enttäuschte Liebe – nee, Hass ist an sich das Ganze. Achtlosigkeit ist alles: Du

achtest nämlich niemanden. 99,99 Prozent deiner Brüder achtest du nicht, würdigst du nicht, weil du die verpflichtende ... und jetzt nimmt Jesus vorübergehend den Begriff „Beziehung“; denn in dem Begriff der Beziehung hast du zumindest noch den Funken Nähe, den hast du noch, auch wenn du diese Nähe gnadenlos für deine Wünsche missbrauchst – aber er nimmt den Begriff der Beziehung und sagt: „Und den müssen wir jetzt mal klarstellen, und zwar die Heilung *der Beziehungen*.

Dir fällt natürlich sofort nur die Heilung *der Beziehungen* ein, die du schon mal als Beziehungen hattest (Mama, Papa, Lehrer, Freund, Ex-Freund, Ex-Ex-Freund und so weiter). Nein, nein: *der Beziehungen*. Nicht *deiner* Beziehungen, sondern *aller* Beziehungen. – „Ach, das sind auch Beziehungen? Ja, den kenne ich doch gar nicht. Ja, mit dem war ich doch gar nicht in einer Beziehung.“ – Aha. *Jede* Begegnung ist eine Beziehung, *jede* Situation ist eine Beziehung. – „Ach, *das* ist eine Beziehung, ach, da sind gar nicht *meine* Beziehungen gemeint?“ – Moment, sie sind nicht ausgeschlossen, das ist aber auch schon alles. Sie sind lediglich nicht ausgeschlossen, aber sie sind nicht im Speziellen gemeint. Nicht deine Beziehung zu *dem*, sondern deine Beziehung zu *allen*, die müssen heilen. *Alle Beziehungen*. Nicht alle *deine* Beziehungen, sondern *alle* Beziehungen, damit alle Beziehungen zu deinen Beziehungen werden – zu *unseren* Beziehungen. Und dann musst du sehen: „Moment, meine Beziehung, die muss heilen?“ – Ja, ja: meine Beziehung auf der Straße, meine Beziehung zu allen im Cafe ... Nicht meine Beziehung zu meinem Freund, denn da habe ich eine ganz absurde Vorstellung davon. Wenn ich die heilen will, dann schließe ich sowieso alle anderen noch mehr aus, und dann sage ich zu meinem Freund: „Ja, im *Kurs* steht, dass meine Beziehungen heilen müssen. Warum gibst du mir nicht das, was ich will?“ – Das ist nicht die Heilung der Beziehung. Da musst du deine Wünsche aufgeben. Denn deine Wünsche, mit denen willst du dich gar nicht mit allen in Beziehung setzen; denn deine Wünsche sind so was von exklusiv, die willst du gar nicht mit jedem erleben, eben nicht. Da willst du gar nicht mit jedem in Beziehung sein. Weil du dir an sich von einer Beziehung nur etwas ganz Bestimmtes erhoffst, und das beurteilst du akribisch: Ich will diese Musik hören, aber nur diese. Und da suche ich mir den einen aus, der diese Musik hören will, erstens, das genügt aber nicht, er muss auch noch *so* aussehen, das muss zu meiner Musik passen. Er muss *so* mit mir reden, er muss dann mit mir *dabin* essen gehen wollen, denn das gehört ja mit dazu, das ganze Setting. Im Konzert, da sitze ich ja mit vielen, die denselben Musikgeschmack haben, aber das genügt mir nicht, sondern nach dem Konzert, da stellt sich heraus, ob der auch noch mit mir ins selbe Lokal gehen will. Im selben Lokal sitzen auch wieder ganz viele, die denselben Essensgeschmack haben, aber das muss schon einer sein, mit dem ich auch reden kann, denn am Nachbarstisch sitzt einer – also darüber möchte ich nicht reden; ich möchte zwar dasselbe essen, aber nicht dasselbe reden wie der ...

Merkst du, was du machst? Das ist völlig verrückt. Du sonderst aus, du sonderst aus, du sonderst aus, du sonderst aus! Überall, wo du hingehst, wären Brüder, die denselben Geschmack haben, denselben Musikgeschmack, aber nicht denselben Essensgeschmack.

Und im Lokal sind welche, da haben einige denselben Essensgeschmack, zumindest generell, sie wollen alle zum Chinesen gehen, das ja, aber sie wollen nicht alle dasselbe vom Chinesen essen. Ist das verrückt? Und dann gehst du aufs Gymnasium. Ja, da sind all diejenigen, die auch aufs Gymnasium wollen, die sind alle in deiner Klasse. Das genügt aber nicht. Sie haben nicht alle denselben Musikgeschmack, nicht alle denselben Sportgeschmack, nicht alle denselben Modegeschmack ... Dann hockst du in einer Klasse unter Gleichgesinnten? Nee, eben nicht. Und dasselbe passiert dir in deiner Partei; dann bist du zwar bei den Grünen, ja, das ist aber auch schon alles. Das sind nicht Gleichgesinnte, denn der eine hört Volksmusik und der andere nicht, und der eine will mit dem ins Bett, mit dem will aber der andere nicht ins Bett, und der eine richtet seine Wohnung so ein und der andere so. Das sind Gleichgesinnte? Nicht einmal in einer Religion, nicht mal unter Buddhisten findest du als Buddhist lauter Gleichgesinnte, eben nicht. Du trennst dich, du trennst dich, du trennst dich. Dann gehst du zum selben Spezialisten. Und? Sind im Wartezimmer alle ... sind die gleichgesinnt? Selbst wenn du zu deinem Heilpraktiker gehst, sind dann im Wartezimmer alle gleichgesinnt? Die wollen alle zum selben Heilpraktiker, das ist aber auch schon alles, mehr ist nicht an Gemeinsamkeit. Also, wozu sind deine Beziehungen da? Und genauso geht es dir dann auch mit deinem Freund, selbst wenn du mit ihm im Bett bist – von wegen und gleichgesinnt. Und selbst wenn du mit ihm im Kino bist – von wegen und gleichgesinnt. Du bist mit ihm nicht eines Geistes, eben nicht. Dann gehen ja sofort wieder die Forderungen los. Nee, sie gehen weiter, sie gehen ständig weiter. Du findest so keinen Frieden!

Und wer keinen Frieden findet, der hat die Grundbedingung für Liebe überhaupt nicht erfüllt. Also, was soll das, wenn du dem anderen sagst: „Ich liebe dich“ – du meinst es doch gar nicht so – oder wenn du so tust, als ob ihr im selben Klassenzimmer wärt oder im selben Lokal oder im selben Bett oder in derselben Familie. Ist doch gar nicht wahr. Irgendwann hast du bemerkt, dass du dich in deiner Familie fremd fühlst. Ja, und du glaubst, deinen Eltern ging es mit dir nicht so? Oder deiner Freundin, der geht es mit dir nicht nach einer Stunde im Cafe so, spätestens, dass sie das Gefühl hat, sie sitzt einer Fremden gegenüber? Und das wird dann ganz schnell vertuscht mit: „Ach, ist das schön, dass du da bist.“ – Wer ist da, Bruder? Wer? Wer ist da? Mit wem redest du da gerade? Und worüber? Und was macht ihr gerade gemeinsam? Einen Cappuccino trinken? Das tut ihr doch gar nicht gemeinsam! Lass dich doch von deinen Augen nicht täuschen und von deinen Ohren. Du bist hier in einer Farce von Gemeinsamkeit. „Wir sind alle auf demselben Planeten“ – So, so. Sind wir da gemeinsam? Das sieht nur so aus. Vom Weltall aus glaubst du, dass alle am selben Ort und zur selben Zeit zusammen sind – von wegen! –, dass da Millionen von Menschen auf einem Planeten gemeinsam sind. Ist das Gemeinsamkeit? Na, nie und nimmer. Na, überhaupt nicht! Und du glaubst, du bist im Bett dann mit jemandem gemeinsam, oder im Cafe? Dein *Wunsch* hat dich hierhergebracht. Das war aber ein Wunsch nach Trennung, vergiss das nicht. Das war nicht ein Wunsch nach: Milliarden Menschen leben gemeinsam auf einem Lehmklumpen. Da

ist keine Gemeinsamkeit, nirgendwo auf diesem Lehmklumpen, in keiner Situation, unter keinen Umständen, auch nicht in einer Umarmung. Hast du das noch nicht gemerkt, dass wenn du umarmt wirst, dass du dich da fremd fühlst? Kennst du das Gefühl nicht? Dass du mit jemandem redest, und du fragst dich: „Was reden *wir* da eigentlich?“? Und du isst mit jemandem und sagst: „Was tun *wir* da eigentlich?“ Wenn zwei am selben Tisch sitzen, und selbst, wenn sie dasselbe essen – essen sie gemeinsam? Oder könnte genauso gut jeder von beiden in einem anderen Lokal sitzen und etwas anderes essen? Und das würde nichts daran ändern, überhaupt nichts. Das würde lediglich die Täuschung ein bisschen offensichtlicher machen, oder nicht? *Letztendlich brauchst du keine Beziehung*: Das ist die Heilung der Beziehungen. Das Hauptgewicht liegt auf „brauchen“.

Denn wozu brauchst du die Beziehungen? Wofür? Nur für deine Wünsche. Nur für deine Vorstellung von Liebe, für deine Vorstellung von Gemeinsamkeit, für deine Vorstellung von Nähe, für deine Vorstellung von Zärtlichkeit, für deine Vorstellung von Achtung, für deine Vorstellung von Heilung. Heilung soll aber nicht eine Vorstellung sein, nicht eine Projektion, sondern etwas *Un-Nötiges*. Denn glaubst du, Gott hat uns so unvollkommen erschaffen, dass wir je Heilung bräuchten? Glaubst du, Er hat uns so getrennt erschaffen, dass wir eine Beziehung brauchen? Glaubst du das tatsächlich – und dass, wenn die Beziehung schiefgeht, dass wir dann eine Heilung der Beziehung brauchen? Tatsächlich? Immer noch? Glaubst du das immer noch? Wo ist Gott? Er ist weder in der kaputten Beziehung, noch besteht eine Notwendigkeit, kaputte Beziehungen zu heilen. Denn was meinst du mit Heilung? Na ja, all das, was du nicht bekommen hast, willst du bekommen, all die Liebe, die der andere dir nicht gegeben hat. Was meinst du mit Liebe? Ach, die Fahrräder, die er dir nicht gekauft hat, das meinst du mit Liebe; ach, die Lokale, in die er mit dir nicht gegangen ist; ach, das Bett, in das er mit dir nicht gegangen ist; ach, die Gespräche, die er mit dir nicht geführt hat. Welche Gespräche? Das ist Heilung der Beziehungen? Tatsächlich? Na, dann such dir doch einen anderen, von dem du das kriegst, dann hast du „deine Heilung der Beziehungen“. Mehr ist nicht drin. Dann geh doch zu einem anderen Arzt und lass dich da heilen; dann such dir doch in einem anderen Geschäft einen freundlichen Verkäufer. Und dann geh aus dem Geschäft raus, halt einen Augenblick inne und frag dich, ob du jetzt geheilt bist. Frag's dich, ganz ehrlich.

Frag dich, ob du dich jetzt geliebt fühlst und geachtet. Es gibt viele, die dich achten; also lass dich achten, und dann frag dich, ob du dich geachtet fühlst. Es gibt viele, die dich umarmen wollen; lass dich umarmen, und dann frag dich, ob du dich wirklich geliebt fühlst. Oder such dir noch mal einen ganz Bestimmten, und dann lass dich von ihm achten, lass dich von ihm würdigen, lass dich von ihm umarmen, und dann halt inne und frag dich: Hast du jetzt bekommen, was du wolltest? Und was machst du dann für eine Erfahrung? „Nein, aber ... Nein, denn da fehlt noch das ...“ Mhm, genau. Genau. Dasselbe wird in den „Entwicklungsländern“ passieren, sobald die Ersten rechnen, schreiben und lesen können: Dann fehlt das Gymnasium. Sobald du das eine bekommst, fehlt dir das andere. „... der Teufel läuft umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er

verschlinge.“¹ Wer ist der Teufel? Das Ego. Immer brüllend, immer hungrig. Heute eine Gazelle, morgen nicht wieder eine Gazelle, morgen soll's ein Häschen sein ... Begreif doch! Sag zum anderen nicht: „Ich liebe dich“, solange du gar nicht deinen Bruder meinst, sondern irgendeinen Wunsch. Du bist in das, was der andere dir schuldet, verliebt, und in sonst gar nichts. Was schuldet er dir? Du bist in *deine Wünsche* verliebt. Was repräsentieren deine Wünsche? Die unbeglichene Schuld eines anderen. Eine offene Rechnung, die der andere bezahlen muss. Du hast sie ihm aber bereits gestellt, du hast ihm bereits etwas in Rechnung gestellt. Da fehlt noch die Quittung, ihr seid noch nicht quitt, ja? – so denken Geschäftsleute, also stell keine Rechnungen –, und das auf allen Ebenen. Ja, Bruder, auch auf der Ebene der Gefühle. Vor allen Dingen da, da schuldet dir der Bruder am meisten. Vor allem, wenn es um Liebe geht, da werden die Rechnungen immer größer. Vor allen Dingen, wenn es um Freundschaft und um Achtung geht, da schreibst du Riesenrechnungen und hast einen ganzen Rechnungsblock mitgebracht in diesen Traum. Und der andere hat einen leeren Quittungsblock, und du willst, dass er alles bezahlt, und wehe, er tut es nicht. Das kann dich nicht froh machen!

Und dazu hast du Beziehungen gemacht. Das heißt, du hast aus deinem Bruder jemanden gemacht, der dir etwas schuldet. Und du suchst genau den Bruder, der deine Schuld begleichen soll. Und du gehst in die Disco und sagst: „Wo ist der Kerl, der mir etwas schuldet? Wo ist er? Den erkenne ich. Woran erkenne ich ihn? Er wird schön sein – er schuldet mir Schönheit; er wird gut tanzen können, denn ich will gut tanzen; er schuldet mir Zärtlichkeit, denn ich brauche Zärtlichkeit; und er schuldet mir den Geschmack, von dem ich allein überhaupt nichts habe, denn allein bin ich einsam mit meinem Geschmack, also brauche ich einen, der denselben Geschmack hat, sonst nützt mir mein guter Geschmack nämlich gar nichts.“ Das ist die Ehrlichkeit, zu der du irgendwann kommen musst. Und darum benützt der *Kurs* alle Beziehungen (allerdings weißt du jetzt nicht mehr, was er damit meint) und sagt: alle Beziehungen zu deinen *Brüdern*. – „Hm. Ja, was haben die mir zu bieten?“ – Das Einssein. – „Ach so. Och, das Einssein, na, das weiß ich.“ – Hm. So, so. Ist das auch deine Erfahrung, das Einssein? – „Ja, wenn der andere einen Wunsch erfüllt, dann fühle ich mich da sehr eins mit ihm.“ – Nee, nee, das ist nicht gemeint damit, das ist nicht Einssein. Du kannst damit nicht eins werden: weil das kein Gedanke ist, den du mit Gott, mit Dem du eins *bist*, und allen deinen Brüdern teilst. An den Punkt musst du kommen, selbst wenn du dann nicht mehr weißt, wozu Beziehungen da sind – du sollst es auch nicht mehr wissen. Du sollst dein vergangenes Wissen gar nicht benützen. Und dann bleibt dir nur noch die Vergebung, als eine Form der Liebe, übrig. – „Hm, Vergebung, na, tolle Liebe, na, da hab ich ja viel davon.“ – Na, da habe *ich* in meiner Beziehung, so wie ich sie mir vorstelle, wirklich nichts davon, das stimmt. Von Vergebung nicht. Aber: Sie dient meiner Erlösung. Das muss ich jetzt nur noch wollen. Jede Beziehung dient meiner Erlösung. Ich vergebe meinen Eltern, was sie nicht getan haben – was sie auch nie mehr tun müssen. Ich vergebe ihnen, dass sie mich nicht so

¹ Siehe Neues Testament, 1. Brief des Petrus, 5, Vers 8

geliebt haben, wie ich mir das vorgestellt habe. Und ich suche mir auch keinen anderen, der mich so liebt, wie ich mir das vorstelle. Ich entlasse ihn aus meiner Schuld. Ich will ihn ohne Sünde sehen, *ohne meine Fehler*. Er soll sie gar nicht erfüllen. Ich berichtige meine Fehler in meinem Geist, weil ich mich mit diesen Wünschen nicht mehr in Beziehung setzen will zu einem Bruder, den ich dann gar nicht mehr als Bruder lieben kann – als Bruder nicht mehr, nämlich nicht mehr vollkommen. Und darum ist er ja niemand für mich, weil ich ihn überhaupt nicht mit vollkommener Liebe liebe (wenn, dann liebe ich ihn ... wenn, dann soll er meine Wünsche lieben). Ich muss Beziehungen völlig anders betrachten.

* * *

»Was ist die wirkliche Welt?

Die wirkliche Welt ist ein Symbol, wie alles Übrige, was die Wahrnehmung anbietet. Doch steht sie für das, was dem entgegengesetzt ist, was du gemacht hast.«¹ – Irgendwann willst du keine Beziehung mehr – weil die Beziehung so verpflichtend geworden ist, dass du die einzige Beziehung, die *eine* Beziehung willst: mit dem Bruder. Mit dem Bruder bist du nicht in einer Beziehung, mit dem bist du eins. Was wollen alle Brüder gemeinsam? *Dass Der Vater den Schritt tut*. Nicht dass du, Bruder, einen Schritt auf mich zugehst – das brauchst du nicht –, nicht dass du mit mir irgendwo hingehst, wo ich dir gerne nachfolge, weil ich mir etwas davon verspreche. Sondern *dass Der Vater den Schritt tut*.

»Die wirkliche Welt birgt ein Gegenstück für jeden unglücklichen Gedanken, der in deiner Welt gespiegelt wird, eine sichere Berichtigung für die Anblicke der Angst und für das Schlachtgetöse, die deine Welt enthält.« – Und dann fühle ich mich mit „meiner Beziehung“ in meinem Lieblingslokal auf einmal unwohl, weil ich bemerke, ich sitze nur mit meiner Beziehung da, alle anderen sind mir egal. Ja, wozu bin ich überhaupt in das Lokal gegangen? Ja, weil ich mit meiner Beziehung in dem Lokal über das reden kann, was ich reden will; darum will ich ja einen Tisch für uns zwei haben und nicht, dass da noch ein Dritter dabei ist, denn der stört. Der stört „unsere Liebe“. Warum? Na, weil der über etwas anderes reden will, weil der am Ende sogar etwas anderes isst, weil der am Ende sogar so angezogen ist, wie ich das nicht will, weil der dann auch noch über etwas reden will, was uns beide doch überhaupt nicht interessiert, uns beide, meine Beziehung und mich. Wer ist denn meine Beziehung? Wer ist denn das überhaupt, „meine Beziehung“? Ein Albtraum. Ein Albtraum, den ich Liebe nenne – aber immer noch ein Albtraum. Ein unglücklicher Albtraum. Denn ich muss immer darauf achten: Will der andere das, was ich will? Will er das wirklich? „Oh, da will er wieder etwas anderes, na ja, gut, dann suche ich mir dafür jemand anderen. Hoffentlich hält die Beziehung das aus ...“ – Na toll. – „Na ja, wenn sie es nicht aushält, dann gehe ich halt *ganz* in eine andere Beziehung, und dann hoffe ich, dass da ...“ – Ja, dass da die Beziehung länger hält, weil

¹ Ü-II.8. Weitere Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

wir möglichst viel gemeinsam haben, was uns von anderen trennt. *Was uns von anderen trennt*, ganz eindeutig!

Ich brauche diese Ehrlichkeit, denn da passiert auch die Heilung meiner Gefühle. Welcher Gefühle? Na, dass ich alle anderen Brüder hasse, dass ich sie überhaupt nicht am selben Tisch will. An einem anderen Tisch ja, denn wenn das Lokal leer ist, fühle ich mich auch nicht wohl. Denn allein will ich ja auch nicht ins Konzert gehen, da sollen schon andere da sein. Warum? Ja, wozu sind dann die anderen da? Na ja, dass ein anderer mir zumindest mal mit einem Blick zeigt, dass ich ihm auch gefalle oder jemand meinen Partner bewundert und auch gern so einen hätte – aber die Finger soll er von ihm lassen. Oder nicht? Schau dir doch diesen Wust an Angst an, den du da hast. Ja, und der Arzt, der soll sich für mich schon mehr Zeit nehmen als für die anderen. Das ist doch genau dasselbe Denken! Ich muss das begreifen, damit ich aus diesem Traum der *Beziehungen* erwache. Es geht letztlich darum, über die Beziehungen hinauszugehen und zu begreifen, dass Beziehungen nicht dazu da sind, um eine Beziehung zu brauchen, eben nicht. Ich muss den Begriff richtig verstehen. Was bleibt dann übrig? Nein, dann bin ich eben nicht beziehungslos, dann bin ich nicht so beziehungslos wie vorher, wo ich geglaubt habe, beziehungslos zu sein bedeutet allein zu sein. Sondern in einer Beziehung zu sein bedeutet allein zu sein, das muss ich begreifen. Ich muss es umdrehen. Und darum *erhoffe* ich mir etwas von Beziehungen. Und wo ist Gott? Wo ist mein Bruder? Wo ist der Christus? Wo ist das Einssein? Wo ist der Schöpfer des Einsseins? Wo ist die wirkliche Welt? Das sind die Fragen, die ich sonst gar nicht stelle.

Und darum: »Was ist die wirkliche Welt?« – Dieses zentrale Thema in dem Zehn-Lektionen-Zyklus, in dem wir gerade sind, soll mich dahin bringen, meine Welt als Ganzes in Frage zu stellen, und natürlich auch meine Beziehungen – nicht zerstören, nein, ganz im Gegenteil: Ich soll in *jeder* Begegnung eine wirkliche Beziehung wiederfinden, die ich überhaupt nicht *brauche*, sondern die *da ist*. Eine Beziehung ist nicht dazu da, sie zu brauchen, sondern für etwas ganz anderes. Also verwende ich den Begriff „Beziehung“, um ihn neu zu deuten, sodass er mit meinem bisherigen Verständnis (und, vor allen Dingen, dem angestrebten Verständnis von Beziehung) nichts mehr zu tun hat. Eben nicht mehr. Auch nicht das angestrebte Ergebnis soll erreicht werden, eben nicht. Denn dann hätte der Bruder für immer Den Vater ersetzt – und ich auch. Dann ist Der Vater überhaupt nicht mehr nötig. Denn ich habe ja einen Bruder, und der umarmt mich ja. Ich habe ja einen Bruder, der sagt mir, dass ich schön bin. Ich habe einen Bruder, der kauft mir alles. Ich habe einen Bruder, der streichelt mich so lange, bis ich mich geliebt fühle. Na toll. Und wo ist Der Vater? Ich habe einen Bruder, der macht mit mir ein Kind, wenn ich eins will; und ich habe einen Bruder, der macht mit mir kein Kind, wenn ich keins will. Na toll. Und ich habe einen Bruder, der macht mich gesund, wenn mich ein anderer Bruder krank gemacht hat. Und ich habe einen Bruder, der zeugt mich, und einen Bruder, der empfängt mich, falls ein anderer Bruder mich gekillt hat. Ja, was soll denn das Getue in den Beziehungen? Wozu sind Beziehungen da? Zu gar nichts sind sie da, zu überhaupt

nichts. Sie haben einen völlig anderen Zweck, den ich mit meinem Denken überhaupt nicht erfassen kann, mit meinem Streben, und schon gar nicht mit meiner Idee von Heilung der Beziehungen.

Also brauche ich die kranken Beziehungen und ein anderes Verständnis von Heilung. So wie immer: ein anderes Verständnis von Heilung. „Heilung der Welt“ heißt doch nicht, dass die Meere sauber werden, eben nicht. Heilung heißt nicht, dass der Körper heilt, auch nicht der Meereskörper und auch nicht der Luftkörper und auch nicht der Waldkörper und auch nicht mein menschlicher Körper. Heilung der Beziehungen bedeutet etwas ganz anderes, als in irgendwelchen vergeblichen Familienaufstellungen und Paartherapien und Eltern-Kind-Therapien versucht wird.

Verwende dein vergangenes Verständnis nicht, sonst bindest du dich an die Welt der Illusionen und willst lediglich einen schöneren Traum, mit einem ganz bestimmten Menschen, der dir Gott sein soll. Dann spielt ihr beide Gott und Göttin – ja? –, wo ihr einen Traum verursachen wollt. Mann und Frau sollen Gott und Göttin sein, vergiss das nicht. Und darum sprichst du ja von einem Vater-Mutter-Gott, na toll, der hätte uns gerade noch gefehlt. Denk nicht so, das ist Götzendienst. Du kannst so denken, aber du wirst nur Illusionen machen, mit einem Bruder, anstelle Des Vaters. Immer anstelle Des Vaters. Ein Bruder ist ein Bruder, von dem willst du nichts. Der hat dir nichts zu bieten, der Bruder, eben nicht. Da gibt es nichts zu erhoffen, der schuldet dir nichts und du ihm auch nichts, gar nichts. Auch nicht Liebe, eben nicht. Auch nicht Achtung, eben nicht. Und wann bist du bereit, durch dieses Nadelöhr, wo du einen Augenblick gar nichts fühlen sollst, was du mit einem Bruder verursachen kannst – weder Freud noch Leid, weder Liebe noch Angst, weder Leben noch Tod, weder Nähe noch Distanz –, wann bist du bereit, da durchzuschlüpfen und hinter dem Nadelöhr einfach nur einen Bruder, mit dem du eins bist ...?

Wonach sehnt ihr beide euch gemeinsam? Nur nach Dem Vater. Ihr seid dann im Geist eins. Es gibt nichts mehr zu vergeben, weil alle Fehler berichtigt worden sind. Es gibt nichts mehr zu vergeben – dann. Dann steht ihr beide mit leeren Händen da, weil einer dem anderen nichts zu geben hat. Beide haben leere Hände. Nicht einer hat leere Hände und hält sie auf, damit der andere, in dessen Händen etwas ist, ihm das geben kann, was er ihm schuldet: Beide haben leere Hände. Und wozu ist jetzt dein Bruder da? Dass du Ausschau nach einem hältst, der keine leeren Hände hat? Oder siehst du, dass wir diesbezüglich alle Bettler sind? (Franziskus von Assisi – ja? –, ein Mystiker, der etwas begriffen hat.) Diesbezüglich sind alle Bettler, keiner hat dem anderen etwas zu geben. Und jetzt sind wir die Bettler und bitten gemeinsam: „Unser täglich Brot gib *uns* heute, *Vater*“ (nicht: „Bruder, gib du mir.“) – „*Vater*, gib *uns* unser täglich Brot und vergib *uns* unsere Schuld“ (nicht: „Bruder, begleich du deine Schuld bei mir.“). Das ist das vollkommene Gebet, vergiss das nicht, bei all den anderen Gebeten, die du so kennst. Und dann halt inne und schau vergebend auf deinen Bruder, das heißt immer, nichts

wollend, nichts erwartend. Dann ist er ein Bruder, erst dann. Dann nimmst du ihn genauso wahr wie dich, mit demselben Bedürfnis. Nicht mit etwas, was er bereits hat, um dein Bedürfnis zu befriedigen, nein, mit demselben Bedürfnis. Das ist einfach nur ein inneres Innehalten, das wir jetzt gerade üben. Da müssen wir nichts machen, wir müssen das nur wollen. Ansonsten schielst du immer auf die Hände deines Bruders (ist da etwas drin, was ich brauchen kann?) und auf seinen Körper (hast du etwas, was ich nicht habe?). Seine Hände bedeuten nichts. Und wenn da etwas drin ist, gib dem keinen Wert.

* * *

»Die wirkliche Welt birgt ein Gegenstück für jeden unglücklichen Gedanken, der in deiner Welt gespiegelt wird, eine sichere Berichtigung für die Anblicke der Angst und für das Schlachtgetöse, die deine Welt enthält.« – Und dann willst du nicht mal mehr, dass in den „Entwicklungsländern“ Schulen gebaut werden (denn du weißt, sobald sie welche haben, geht der Zirkus los) – und schaut auf *deine* Schulen vergebend. Und dann begehrst du nicht mehr deines Nächsten Hab und Gut oder Weib oder irgendetwas. Du begehrst es eben nicht mehr (weil dich das bedürftig macht; weil du nicht mehr weißt, dass ein Bruder zu *gar nichts* da ist). Dann fragst du nicht mehr: „Wozu ist er da?“ Zu gar nichts ist er da, zu überhaupt nichts, was du dir einbildest. Dann fragst du Gott: „Wozu sind wir da? Wozu dient die Beziehung?“ Nicht: „Was bietet sie mir?“, sondern: „Wozu dient sie?“ Das ist ein Unterschied, ob du fragst: „Was *bietet* mir der andere?“, oder: „Wozu *dienen* wir gemeinsam?“ Das ist nicht dasselbe. „Wozu dient der Körper? Wem dient er?“, nicht: „Was bietet er mir?“ Nicht: „Was bietet mir der Arzt, was bietet mir der Lehrer?“ – „*Wozu dient die Beziehung?*“, das ist eine Frage, eine ganz ehrliche Frage, wo ich zurücktreten muss, und dann brauche ich Eine Stimme, die zu beiden spricht. Ich öffne dann meinen Geist für die Gaben Gottes. – »Die wirkliche Welt zeigt eine Welt, die anders gesehen wird, mit ruhigen Augen und mit einem Geist, der in Frieden ist. Dort ist nichts als Ruhe. Keine Schreie des Schmerzes und des Kummers sind zu hören, denn dort bleibt nichts außerhalb der Vergebung.« – Warum sind da keine Schreie des Schmerzes zu hören? Was sind Schreie des Schmerzes? „Du hast mir das nicht gegeben, was ich will, ...“, das sind Schreie des Schmerzes und des Kummers, „jetzt bin ich traurig.“ So, so.

Da sind diese Schreie nicht zu hören, da bist du nicht traurig. Warum nicht? Weil du dir von einer Beziehung nichts erhoffst, deshalb bist du nicht traurig. Nicht weil das Erhoffte dir nicht gegeben wurde, sondern weil du dir nichts erhoffst. Ja, wozu ist dann die Beziehung da? Ja, eben. Wozu sind dann Milliarden deiner Brüder da? Wozu bist du dann mit 50 Menschen im Cafe und nicht nur mit deiner Süßen? Wozu sind die anderen 48 da? Sind sie überhaupt da? Nein, bis zu diesem Zeitpunkt sind sie nur Kulisse, sind sie nur Deko, so wie die Möbel auch. Du kannst doch nicht glauben, dass dein Bruder nur Dekoration ist, nur ein Statist, wie in den Filmen. Schau dir die Filme an: Wer sind die Stars? Ja, das ist Brad Pitt und Angelina Jolie. Spielen die den ganzen Film? Nö, aber die anderen sind nur die Nebendarsteller. Wozu sind die da? Um dir zu zeigen, wie toll Brad

Pitt aussieht und wie gut Angelina Jolie spielt und wie sehr die beiden sich lieben. So, so, das ist also Liebe. Was ist der Liebesfilm? Da werden zwei hofiert, und alle anderen sind Kulisse. Und was willst du sein? Kulisse? – Das musst du begreifen! So gehst du mit deiner Süßen durch die Straßen, die anderen sind Kulisse. So gehst du zum Arzt, die anderen Patienten sind nur Statisten, sind nur Kulisse. Aber dann gibt schon noch die paar, die wichtig sind. Für wen? Na, für die Hauptdarsteller. Jeder Film zeigt dir perfekt, wie du denkst. Ich will in so einer Liebesbeziehung nicht sein, wirklich nicht. Ich will nicht, dass meine Brüder Kulisse sind, damit ich mich hervorheben kann, das geht nicht. Du kannst so nicht denken. Und so denkst du als Kind: Mama und du – Hauptdarsteller. Aber der Bruder ist schon eine Konkurrenz. Wehe, der avanciert auch zum Hauptdarsteller, dann hast du ja sofort die Nebenrolle. Begreif das! Das könntest du in Familienaufstellungen einen Augenblick begreifen; da bräuchtest du aber nur eine einzige, und das würde genügen: um das Spiel zu durchschauen.

Nein, Bruder, es müssen *alle* Hauptdarsteller sein, alle: ein einziger. Und darum müssen wir Beziehungen völlig anders verstehen. Ich muss mit *jedem* in einer Beziehung sein, und das übersteigt mein Vorstellungsvermögen. Wie komme ich mit jedem in eine gleichermaßen verpflichtende Beziehung? Ganz einfach: ohne meine Wünsche. *Ohne* meine Wünsche. Mit meinen Wünschen *nicht*; die trennen mich, die muss ich aufgeben. Vor allen Dingen meine wichtigen Wünsche muss ich aufgeben. Meinen Wunsch nach Liebe muss ich aufgeben – denn der trennt mich von allen meinen Brüdern –, so wie ich mir Liebe vorstelle, ja, so wie ich mir Nähe vorstelle. Meine Vorstellung von Nähe muss ich aufgeben; denn meine Nähe trennt mich, ganz eindeutig, wenn ich akzeptiere, dass ich mit allen Brüdern eins *bin*. Was trennt mich? Meine Vorstellung von Nähe und sonst eigentlich gar nichts. Meine Vorstellung von Zärtlichkeit trennt mich von der Zärtlichkeit all meiner Brüder, ganz klar. Das hast du jetzt einen Augenblick erkannt; das kannst du nie mehr verleugnen, ohne zu bemerken, dass du es verleugnest.

Und was ist mit deinem Geschmack? Und was ist mit deiner Achtung und deinem Gefühl von Geborgenheit? Trennt dich das nicht auch von der absoluten Geborgenheit, die du mit allen deinen Brüdern nur erleben kannst? Was macht also deine „Nähe“? Deine „Nähe“ ist dasselbe wie die Distanz zu allen Brüdern. Also gib deine Vorstellung von Nähe auf, *ganz*, – und erlebe absolute Nähe. Gib deine Vorstellung von Geborgenheit auf und erlebe absolute, unbedrohte Geborgenheit. Und darum musst du Beziehungen, die dazu gemacht waren, um das alles bis zur Unkenntlichkeit zu verzerren – gib sie auf. Gib sie dem Heiligen Geist und lass dir die Beziehung zu allen deinen Brüdern wieder gegeben werden. *Gib allen alles*.¹ Gib allen diese Nähe, allen diese Geborgenheit, und will sie von allen empfangen. Gib allen diese Zärtlichkeit, das heißt, sprich sie ihnen nicht ab, *fühl sie nicht weg*; verleugne dieses Gefühl nicht! Und dann werden alle deine Beziehungen geheiligt mit Nähe, mit Frieden, mit Zärtlichkeit, mit Geborgenheit. Und dann gibt es keine Schmerzensschreie mehr.

¹ Siehe T-6.V-A: »Damit du hast, gib allen alles.«

Denn in der Geborgenheit gibt es keine Schmerzen; in der Nähe gibt es keine Trennung. Wir haben nur falsch gedacht. Das waren keine nichtigen Gedanken, aber sie waren falsch, völlig falsch. – »Keine Schreie des Schmerzes und des Kammers sind zu hören, denn dort bleibt nichts außerhalb der Vergebung. Und die Anblicke sind sanft.« – Opfere ich wirklich etwas, wenn ich meine Vorstellung von Nähe „opfere“? Verlangt der Heilige Geist von mir ein Opfer, oder gebe ich das Opfern auf? Ansonsten opfere ich die Nähe zu allen und ich opfere die Geborgenheit und ich opfere die Zärtlichkeit, die wir alle miteinander teilen, zugunsten einer besonderen Beziehung, die mir Zärtlichkeit geben soll – wie denn, Bruder, wenn ich sie opfere? Das, was ich opfere, das ist für mich weg, das erlebe ich nicht mehr. Das ist ja die Idee des Opfers: etwas zu verlieren, etwas aufzugeben, etwas zu zerstören, weil ich glaube, ich brauche es nicht. „Ich brauche nicht die Zärtlichkeit aller, ich brauche sie nur von dir, denn du bist so schön, denn du bist meine Mama.“ – Das ist opfern. Und dann dreht das Ego das um, und sagt: „Moment, diese Beziehung ist aber alles. Und wenn Mama dir nicht alles gibt, dann hast du geopfert, dann bist du das Opfer.“ Dreh's nicht um, sondern sieh es, wie es ist. Und dann lass dich berichtigen und sei froh, dass du diese Nähe gar nicht opfern konntest, außer in Träumen, und diese Zärtlichkeit gar nicht verlieren konntest. Die Sehnsucht danach, und wenn die reduziert ist auf einen Funken, wo du Zärtlichkeit in einer Beziehung willst, okay – und was ist, wenn der Heilige Geist wie ein Sturmwind diesen Funken anfacht und du die Zärtlichkeit zu all deinen Brüdern erlebst? Dann haut es dich um vor Zärtlichkeit. Dann weißt du gar nicht mehr, wie du damit umgehen sollst. Lies mal „Das Buch von der Liebe“ von Ernesto Cardenal. Da ist ein Mönch, der erlebt absolute Zärtlichkeit. Das ist es, was die Mystiker erleben, und darum legen sie keinen Wert auf besondere Beziehungen. Du lebst hier immer in irgendwelchen besonderen Beziehungen. Das Einzige, was davon übrig ist, ist eben, dass du einmal nur eine Zeit lang von einem Kellner bedient wirst, das ist insofern eine besondere Beziehung, als dass es jetzt gerade eben nur der Kellner ist oder nur der Partner, mit dem du bist. Achte darauf, dass das eine heilige Beziehung ist, losgelöst ...

Wie achtest du darauf? Deine Wünsche spielen nicht die zentrale Rolle, damit es überhaupt eine Beziehung ist. Aus dem Grund geht es nicht darum, ob der andere deine Wünsche erfüllt, eben nicht. Es geht nur darum: Da ist ein Bruder, da ist Der Christus, mit Ihm bin ich eins in vollkommener Liebe und Zärtlichkeit. „Heiliger Geist, sag Du mir, was ich sagen soll, wohin ich gehen, wie ich fühlen soll. Gib Du mir einen wahren Gedanken von Zärtlichkeit, damit ich ihn mit meinem Bruder teilen kann: Vergebung.“

* * *

»Die Welt, die er sieht, erstet aus einem Geist, der mit sich selbst in Frieden ist.« – Wann bin ich mit mir selbst in Frieden? Wenn ich nichts mehr von dir will, sondern alles mit dir teilen kann. Da brauche ich Führung; das ist kein Problem, die ist da. Da *brauche* ich nicht Nähe – da *erlebe* ich mich in Nähe. Da *brauche* ich keine Zärtlichkeit – da *erlebe* ich

Zärtlichkeit. Da *brauche* ich keinen Partner – da *bin* ich nie allein. Wozu ist dann der Partner nicht mehr da? Um ihn zu brauchen. Wozu ist er dann da? Na, er ist einfach da, das genügt. So wie jeder andere endlich da ist. Wo ist er? Neben mir. Wo ist er? Überall ist er. Endlich ist er kein Statist mehr, nicht mehr Deko. Das kannst du an einer Hochzeit so sehen: Na, da ist nur das Brautpaar, alles andere ist Dekoration, notwendige Dekoration. Einige haben noch Nebenrollen, um die Hauptdarsteller zu bestätigen. So wie beim Arztbesuch, so wie du überall hingehst ... Ja, du gehst zum Rechtsanwalt: Ihr beiden seid die Hauptdarsteller, die Sekretärin hat schon eine Nebenrolle. Du kannst so nicht glücklich werden, darum sage ich das. Warum nicht? Du unterschätzt die vollkommene Liebe, die vollkommene Zärtlichkeit in ihrer Wichtigkeit für dich. Nichts anderes wird dich je zufriedenstellen können. Das ist, wie wenn du ... nehmen wir ein ganz simples Beispiel: Wenn du einmal einen Brillantring gehabt hast, wirst du mit einem Kaugummiring nicht mehr zufriedenzustellen sein (wobei das nur ein unzulängliches Gleichnis ist).

* * *

»Der HEILIGE GEIST braucht die Zeit nicht mehr, wenn sie SEINEM Zweck gedient hat. Jetzt wartet ER nur noch jenen einen Augenblick, da GOTT SEINEN letzten Schritt tut, dann ist die Zeit verschwunden und hat die Wahrnehmung im Gehen mitgenommen und nichts zurückgelassen als die Wahrheit, damit sie sie selbst sei.« – Und nichts anderes. »Jener Augenblick ist unser Ziel,« – Auch jetzt wieder. – »denn er enthält die Erinnerung an GOTT.« – Und was ist die Erinnerung an Gott? Bruder, wenn wir uns das vorstellen könnten! Aber wir müssen es uns nicht vorstellen. Es geht weit über unsere Vorstellungen von Liebe, von Zärtlichkeit, von Nähe hinaus. Es ist direkte, unmittelbare Nähe, es ist direkte, unmittelbare Zärtlichkeit. Ist das dein Ziel? Nur wenn das dein Ziel ist, gehst du auch den Weg. Wenn es nicht dein Ziel ist, weil du sagst: „Das geht mir zu weit, so weit bin ich nicht“, dann gehst du auch nicht den Weg. Also lass es doch wenigstens dein Ziel sein, dann bist du schon mal auf dem Weg zumindest. Auch wenn du noch nicht so weit bist – aber benütze, nicht so weit zu sein, nicht dazu, das Ziel zu verändern. Lass es immer noch dein Ziel sein, jeden Tag einen Augenblick. Und dann gehst du heute wieder einen Schritt auf diesem Weg – und wirst ankommen. Natürlich werden deine besonderen Beziehungen nicht zerstört. Sie werden verwandelt in etwas viel, viel Größeres, in etwas, was eine besondere Beziehung dir überhaupt nie bieten kann. Keine besondere Beziehung kann das; sie ist nur dazu gemacht, das zu verleugnen. Also, befrei sie doch davon und sieh, dass sie umgewandelt wird in ein hilfreiches Mittel, um das zu erreichen, was du wirklich erreichen willst. Wie schnell kannst du dann deine Wünsche aufgeben und viel gewinnen, viel mehr, als du durch das Aufgeben deiner Wünsche verloren hast! Das ist ja wohl dann nicht der Rede wert, was du da verloren hast, wenn du es einmal erlebt hast. – »Und während wir auf eine Welt schauen, der vergeben ist, ist ER es, DER uns ruft und kommt, um uns heimzuholen, indem ER uns an unsere IDENTITÄT erinnert, die unsere Vergebung uns zurückerstattet hat.« – Dann sehe ich endlich in meiner Beziehung zu

meiner Mutter oder meinem Vater einen Augenblick meinen Bruder, und dann ist die Beziehung geheilt, egal wie die Beziehung zu meiner Mutter war, egal, was ich da bekommen habe und was nicht. Das spielt jetzt keine Rolle mehr. Ich habe den Bruder gefunden und nicht eine gute Mutter. Das wäre mir sowieso immer zu wenig gewesen, denn eine gute Mutter, die bietet mir immer noch nicht alles. Ich hatte nie vor, mit ihr ins Bett zu gehen, das hätte sie mir sowieso schon nie bieten sollen. Ich wollte auch später nicht unbedingt mit ihr in den Urlaub fahren, lieber mit meinem Freund. Wann wäre sie eine gute Mutter gewesen? Wenn sie mir das Geld dafür gegeben hätte. Und ich hätte ihr dafür eine Ansichtskarte geschickt, weil sie so eine gute Mama ist und mir noch einen Rucksack gekauft hat und mir alles Gute gewünscht hat. Ist das nicht ein bisschen wenig Achtung, Bruder? Ist das nicht ein bisschen wenig Wertschätzung einer Beziehung? Ist das nicht einfach nur sehr berechnend und sonst gar nichts? Was spielt da eine Rolle? Meine Wünsche, so wie ich mir die Welt vorstelle.

Lektion 297: »Vergebung ist die einzige Gabe, die ich gebe.

Vergebung ist die einzige Gabe, die ich gebe, weil sie die einzige Gabe ist, die ich will.«¹ – Hier steht es zumindest schon mal vorformuliert. Jetzt kann ich mich entscheiden, ob ich das auch so lehren will und ob ich das auch so meinen will, wie es da steht – in der Praxis. Wenn ich vor jemandem stehe: Was will von ihm? Was will ich ihm geben? Meinen Wunsch? Meinen Wunsch als einzige Gabe (und wenn er den Wunsch nicht erfüllt, dann gehe ich damit woanders hin oder resigniere, weil ich nicht woanders hingehen *darf*, weil ich ja verheiratet bin oder weil das ja mein Arzt ist oder weil ich nicht mehr Geld habe ...) – oder berichtige ich diese Gedanken heute in meinem Geist? Dann *gebe* ich nämlich bereits Liebe, dann *erhoffe* ich mir nicht Liebe. – »Und alles, was ich gebe, gebe ich mir selbst« – Aha. Allmählich wird es deutlich, was das für eine Lektion ist. – »Das ist die simple Formel der Erlösung. Und ich, der ich erlöst sein möchte, möchte sie zu der meinen machen, auf dass sie die Weise sei, in einer Welt zu leben, die die Erlösung braucht ...« – Nicht in einer Welt zu leben, wo ich dich brauche, damit du meine Wünsche erfüllst, sondern ich lebe in einer Welt, die genau diese Erlösung braucht, die ich gebe – »... und die erlöst sein wird, wenn ich die SÜHNE ...« – Die Berichtigung, das Aufgeben all meiner Wünsche. – »... für mich akzeptiere.

VATER, wie sicher sind doch DEINE Wege, wie gewiss ihr Endergebnis, und wie getreulich ist jeder Schritt in meiner Erlösung bereits festgelegt und durch DEINE Gnade schon vollbracht. Dank sei DIR für DEINE ewigen Gaben, und Dank sei DIR für meine IDENTITÄT.«

Das ist doch ein Lobpreis des Sohnes an Den Vater! Da preise ich doch meinen Schöpfer! Was brauche ich jetzt noch von einem Bruder? Und dann sehe ich: Das bisschen, was ich brauche, das gibt mein Bruder mir, das bisschen. Aber ich sollte aufpassen, dass ich nicht mehr will. Und darum muss ich auch so Entwicklungen ... darum habe ich das gesagt mit Rechnen, Schreiben, Lesen. Ich muss schon aufpassen, dass ich meine Wünsche nicht

¹ Ü-II.297. Weitere Zitate in »...« siehe dort.

entwickle, sonst werde ich nämlich immer bedürftiger, sonst habe ich überhaupt keine Chance, meinen Bruder zu erkennen. Dann sehe ich gar nicht, wie schön es ist, mit ihm zu leben, wenn er nicht einmal Hauptdarsteller und einmal nur Dekoration ist oder Helfershelfer. Und selbst wenn ich dann einen Augenblick beklommen bin – durch diese Beklommenheit führt die Lektion mich sicher durch.

»VATER, wie sicher sind doch DEINE Wege, wie gewiss ihr Endergebnis, und wie getreulich ist jeder Schritt in meiner Erlösung bereits festgelegt ...« – Und dann kann ich endlich mit meinen Brüdern gehen, mit denen ich bereits eins bin.

* * *

Entscheide dich, ob du die Erfahrung, auf die diese Lektion abzielt, mit uns teilen willst – dann benütze die Lektion dafür, als ein Mittel. Denn dieses Ziel wird durch Mittel erreicht. Ohne die Mittel erreichst du es nicht. Du willst das Ziel, das stimmt; aber ohne die Mittel kannst du es nicht erreichen. Die Lektion ist das Mittel. In dieser Welt brauchst du Mittel. Der Wunsch allein genügt dir nicht, der genügt nicht, sonst wäre der *Kurs* überflüssig. Die Lektion ist das Mittel, um das Ziel, das du sehr wohl willst, erreichen zu können. Und darum ist deine Beziehung ...

Alle deine Beziehungen sind die Mittel. Wenn du diese Mittel für etwas anderes benützt, erreichst du das Ziel nicht, *dieses* Ziel nicht. Und die Ziele des Ego ... Frag dich, ob du die wirklich erreichen kannst, bevor du insistierst, sie erreichen zu wollen. Wollen kannst du viel. Aber in dieser Welt musst du schon darauf achten, ob du das wirklich erreichen *kannst*, was du erreichen willst. Warum? Du kannst dich zwar willentlich täuschen, das bedeutet aber, dass du das, was du willst, nicht erreichen kannst, und wenn du es noch so willst! Das liegt allerdings nicht daran, dass dein Wille zu schwach ist, sondern es liegt daran, dass das nicht dein Wille ist; du lässt dir einen fremden Willen aufzwingen. Das sind Formulierungen, die kannst du verstehen. Also verlass dich diesbezüglich nicht auf die Macht deines Willens. Denn etwas, was du nicht erreichen kannst, kannst du nicht erreichen; also musst du dich von deinem *falschen Wollen* befreien. Alles was du wirklich willst, das ist mit Leichtigkeit längst erreicht, da ist überhaupt keine Anstrengung nötig. So mächtig ist dein Wille. Wenn du das willst, was du wirklich willst, ist keine Anstrengung da, weil dein Wille mächtig ist. Und wenn du etwas willst, was du gar nicht willst, kannst du dich anstrengen, wie du willst, du wirst es nicht erreichen *können* – versteh das!

Das ist nicht schwer zu verstehen –, auch nicht in einer Beziehung, auch nicht, wenn der andere sich anstrengt. Verlange von ihm keine Anstrengung, tu das nicht, das ist Leid! Und fang auch nicht an: „Ja, wenn er es wirklich wollen würde, dann würden wir das auch schaffen.“ Hör mit so etwas auf. Du unterschätzt die Macht deines Willens in ihrer Wahrhaftigkeit. Und ich hoffe, ich habe das jetzt deutlich genug erklärt. Ich habe es auch. Du kannst dir die Session jederzeit noch mal anhören, genau diese Stelle, wenn du willst. Es ist also nicht Zeichen der Schwäche deines Willens, wenn du dich anstrengen musst, sondern ganz im Gegenteil. Da liegt eine Täuschung vor. In der Magie ist das anders. In

der Magie versuchst immer das Unwirkliche. Wasser – was ist der normale Zustand von Wasser? Ist Wasser im Normalzustand kalt oder ist es heiß? Das weißt du nicht. Aus dem Grund kann Wasser dich verbrennen wie Feuer, wenn es heiß ist. Und du kannst darin erfrieren, wenn es kalt ist. Was ist Wasser? Du weißt es nicht. In einer ungeheuren Anstrengung wird es zu Eis, und in einer ungeheuren Anstrengung wird es heiß wie Feuer. Das sind Energien, das ist Magie. Wie ist dein Wille? Jenseits von heiß und kalt, jenseits von Gut und Böse, jenseits jeder Anstrengung, und dann erst entfaltet er seine ganze Macht. Was die Macht des Wassers ist, wirst du nie wissen (die reine Macht des Wassers), weil es Wasser in einer Reinform überhaupt nicht gibt. Die „Mächte des Wassers“, die „Kräfte“, die sind widersprüchlich. Und ebenso ist es mit dem Feuer und ebenso mit der Luft und ebenso mit allem, was hier ist. Was ist die Macht der Nächstenliebe? Sie ist nicht dazu da, um Wünsche zu erfüllen. Sie ist zu etwas ganz anderem da. Da müssen wir erst hinkommen. Diesen Weg müssen wir gehen, wenn wir das Ziel festsetzen.

»Vergebung ist die einzige Gabe, die ich gebe.« – Das ist die Lektion für heute. Wenn du das als deine Lektion wählst, dann wird es auch so sein. Dann wirst du diese Gabe auch empfangen und sehr glücklich sein mit deinen Brüdern. Jeder Bruder ist eine geheilte Beziehung, nämlich eine heilige. Vorher ist die Beziehung nicht geheilt. Also freu dich darauf, was es da zu erleben gibt, was es da zu fühlen gibt an totaler Zärtlichkeit und Geborgenheit und Nähe und Liebe. Das ist die wirkliche Welt. – Ist das der Kurs, ist das die Richtung, in die du gehen willst?